

Briefe, die neueste Litteratur betreffend.

2. Theil

334. Brief vom 8. Mai 2001



JUDENTUM UND ANTHROPOSOPHIE
Ralf Sonnenbergs »Rezeption« der
Anthroposophie
und seine Referenzen

von Rüdiger Blankertz

**Der Literaturbrief der Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage,
Berlin**

Mexikoplatz 1, im S-Bahnhof Mexikoplatz | 14163 Berlin |

Tel: +49 (0) 30 8029304 | Fax: : +49 (0) 30 8015322

Email: info@kulturbahnhof.net Internet: www.kulturbahnhof.net

Erscheint in loser Folge

Dies ist der 334. der »Briefe, die neueste Litteratur betreffend« Der 332. Brief erschien am 4.7.1765 in „Berlin Bey Friedrich Nicolai“. Inzwischen sind 236 Jahre verstrichen. Der 333. erschien am 9.2.1997 eben hier, von Wilfrid Jaensch geschrieben. Heute, am 8.5.2001, schrieben wir den 334. Brief. Wer den Brief zitieren möchte, wird jede Kürzung durch drei Punkte kennzeichnen und die Fußnote beifügen: »Den ungekürzten Wortlaut erhalten Sie bey der BÜCHEREI FÜR GEISTESWISSENSCHAFT UND SOZIALE FRAGE im S-Bahnhof Mexikoplatz, D-14163 Berlin. Kennwort: Lessing«.

© by Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Berlin 2001

Kontakt zum Autor: *rb@die-bauhuetten.de*

Diese Publikation ist im Internet verfügbar unter:

www.kulturbahnhof.net

JUDENTUM UND ANTHROPOSOPHIE

Ralf Sonnenbergs »Rezeption« der Anthroposophie
und seine Referenzen

Rüdiger Blankertz

Zur Zeitlage

Anthroposophen werden seit Jahrzehnten von allerlei Plagen heimgesucht. Eine davon ist der Vorwurf des »Antisemitismus« oder auch des »Rassismus«, der von außen und von innen gegen Rudolf Steiner erhoben wird. So wahnsinnig der Vorwurf dem Kenner der *Anthroposophie Rudolf Steiners* erscheint, so viel Methode scheint in ihm zu stecken. Das zeigt sich am besten in den Schwierigkeiten, diesem Vorwurf von Seiten der Anthroposophen angemessen zu begegnen. Offenbar ist es nicht damit getan, mit einem verquälten »keep smiling« den »wahren Charakter der Anthroposophie« durch andere Zitate und Darstellungen nachzuweisen und die öffentlich inkriminierten Textstellen in den Zusammenhang zurückzustellen, aus dem sie zum Zwecke eines viel tiefer zielenden Angriffes entwendet wurden. Denn die Angreifer haben deutlich gemacht, daß die Anthroposophen sich mitsamt ihren Einrichtungen besser auf eigene Füße stellen sollten. Die fortdauernde »Berufung auf Rudolf Steiner« könne den Verdacht nur *bestätigen*, daß Steiners »damalige zeitbedingte Befangenheit« in diversen, heute längst ganz »anders zu sehenden« Dingen und Verhältnissen, als dasjenige, was bei die »Judenfrage« sein soll, auf Anthroposophen fatalerweise heute noch zutrifft. Dies sei dem öffentlichen Ansehen der Anthroposophie und der Anthroposophen nicht gerade förderlich. Man müsse ja auch bedenken,

daß anthroposophische Institutionen in ganz erheblichem Maße von *öffentlichen Geldern* unterhalten würden. So gesehen, erhalten die *wahnsinnigen Vorwürfe* an Rudolf Steiner jenseits der fehlenden Begründung ein bei den öffentlichen Vertretern der Anthroposophie offensichtlich doch beeindruckendes Gewicht. Wie geht man nun mit diesen Angriffen um? Man sollte meinen, daß die vorgebrachte Überzeugung, Steiners Werk sei über solche unqualifizierten Anwürfe erhaben, nun die Grundlage zu der entschiedenen Zurückweisung derselben abgeben müßte. Das Gegenteil ist der Fall.

Unter dem öffentlichen Druck, aber auch aus einem unverhohlenen Streben nach öffentlicher Anerkennung und wissenschaftlicher Reputation, wurde innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft und in den anthroposophischen Einrichtungen bereits in den 80er Jahren eine *Säuberung* eingeleitet, die unerwünschte Elemente entfernen oder sie zumindest weniger sichtbar machen soll. Zwei Gruppen von Anthroposophen hatte man dabei aufs Korn genommen: Die sog. »*Revisionisten*«, die spätestens nach dem Erscheinen des Buches von Haverbeck¹ öffentliche Aufmerksamkeit erregten, und die »*Heiligenverehrer*«, die das Werk Rudolf Steiners der staunenden Öffentlichkeit als einen Kanon von ewigen Dogmen präsentieren. Man beruft sich bei der Kampagne gegen »die Revisionisten« zu recht darauf, daß Rudolf Steiner trotz seiner »zeitbedingten Auffassungen« sicherlich nicht ein Adolf Hitler des Geisteslebens sein wollte, wenn auch, was bisher weniger bekannt ist, die katholische Kirche ihn unbedingt auf »Adolf« taufen wollte². »Die Dogmatiker« will man mit dem Hinweis auf die unabdingbare Forderung der Anthroposophie dämpfen, daß es Rudolf Steiner vor allem auf die Entwicklung des eigenständigen Denkens bei seinen Schülern angekommen ist.

Es kann nicht ausbleiben, daß in solchen Auseinandersetzungen, die an die frühe oder *Vor-Geschichte der Kirche* erinnern, gewisse Fragen *verdrängt* werden, die sich auf die Wahrheitsfähigkeit *aller* Beteiligten beziehen. Wer sich nicht einfach dem *Mainstream* mehr oder weniger blind anvertrauen will, der hat die Sorge, ob nicht in all diesen Auseinandersetzungen das Wesentliche auf allen Seiten bereits verloren gegangen ist. Solche Sorge ist gerade bei den Aufmerksamen nicht gerade selten. Sucht man aber nach Wegen, wie das Wesentliche oder das, was

¹ Werner H. Haverbeck, »Rudolf Steiner – Anwalt für Deutschland«, München (Langen/Müller) 1989

² Der Taufschein Rudolf Steiners lautet auf »Adolphus Laurentius Steiner«; die Taufe ist nach kanonischem Recht ungültig, da der freigeistige Vater, von der Mutter hintergangen, sie nicht anerkannte.

man dafür hält, gerettet oder wieder zur Geltung gebracht werden könne, ergeben sich sogleich erneute Differenzen. Teilweise kommt es zu so seltsamen *anglo-indischen* Blüten wie der absurden Vorstellung, der Meister selbst würde nun doch noch in *physischer* Gestalt *wiedererscheinen*, um dem Streit ein Ende zu machen und die anthroposophische Bewegung in ihre wahre, allgemein anerkannte und deshalb gloriose Zukunft zu führen.

Daß die Sorge berechtigt ist, wird hier nachgewiesen. Was vorgebracht werden soll, wird wohl dem Mißverständnis kaum entgehen, daß es sich um einen weiteren *aussichtslosen* Versuch handelt, in den Streit der Meinungen »klärend« einzugreifen. Das ist gelassen hinzunehmen, weil es nicht anders sein kann. Denn es kann kaum die Rede davon sein, daß heute die Wahrheit der Anthroposophie Rudolf Steiners das Kriterium für ihre Verteidigung gegen solche Angriffe wäre. Man leugnet heute geradezu, daß die Anthroposophie Rudolf Steiners das Kriterium ihrer Wahrheit in sich selbst trägt. Man fühlt sich unsicher, und sucht die Bestätigung für ihre Wahrheiten dort, wo ein Wahrheitsstreben gar nicht zu finden ist. Anthroposophie hat kein äußeres Kriterium ihrer Wahrheit; sie kann nicht mit anderen Maßstäben als ihrem eigenen gemessen werden. Dies ist nicht bloß die Grundlage der anthroposophischen Pädagogik, innerhalb deren die Wahrheit des Kindes ebenfalls nur an diesem selbst erfaßt werden kann, nicht aber an äußeren Maßstäben erfaßt gemessen werden darf. So wesensfremd und feindlich eine solche Messung dem einzelnen Menschen gegenüber ist, so wesensfremd ist ein äußerer Maßstab der Wahrheit der Anthroposophie Rudolf Steiners.

Gerade die Abwesenheit eines äußeren »Wahrheitskriteriums« kann der Denker als Herausforderung betrachten, der er sich mit Hilfe der Texte Rudolf Steiners *denkend* zu stellen hat. Wer das ebenso sieht, wird für sich auch hier dasjenige suchen, was ihm diese Herausforderung bewußt macht. Er wird es als Anregung für sein eigenes Bemühen anerkennen können, das sich an der Herausforderung stählen will, statt vor ihr zurückzuweichen.

In diesem Sinne sollen hier einige Bemerkungen zu dem heiklen Thema »Anthroposophie und Judentum« fallen, die sich gegen Versuche richten, den Herausforderungscharakter der Anthroposophie Rudolf Steiners durch ihre *Verharmlosung* zu verdecken. Nur wenn man entschieden darauf verzichtet, die Anthroposophie Rudolf Steiners *ad usum delphini* zurechtzustutzen und sie so ihres Wesens und ihrer Wahrheit zu berauben, wird sie dem denkenden Interesse weiterhin das sein können, was sie uns zuerst einmal sein möchte: Eine radikale Infragestellung unserer *ganzen* gewohnten Art, die Welt und den Menschen anzusehen. Und damit die Aufforderung an uns selbst, auf anderem Wege als dem

unfruchtbaren der Diskussion diejenige Anschauung der Welt und des Menschen zu *suchen*, die dem Bedürfnis des Denkens entsprechen kann, das in der eingehenden Befragung und Infragestellung der *zeitbedingten* Denkgewohnheiten durch die Texte Rudolf Steiners erweckt werden soll. Daß eine solche Anschauungsart in dem exakten denkenden Nachvollzug der Texte Rudolf Steiners sich in Freiheit erüben, ja sogar ausgebildet werden kann, gehört zum Selbstverständnis der Anthroposophie.

Aber ebenso gehört dazu, daß solche Übung ergänzt werden muß durch eine Betrachtungsart des Weltgeschehens, die sich aus der Befangenheit in den *oktroierten* Sichtweisen *ebenso* befreien will. Denn erst die an Anthroposophie zu erübende *unbefangene* Anschauung der Weltverhältnisse wird ein Urteil über die letzteren ermöglichen. Hingegen wird ein Urteil über Anthroposophie, das aus der Befangenheit in den Weltverhältnissen heraus sich geltend macht oder sogar geltend machen soll, zur Unwahrheit über beide hinleiten. Von dieser Art Urteil sind die »Verteidiger« der Anthroposophie Rudolf Steiners geprägt. Sie werfen Rudolf Steiner eben die Befangenheit vor, der sie selbst erlegen sind. Aus angeblichen Verteidigern werden so die Vorposten der Angreifer. Am Beispiel der von der Anthroposophischen Gesellschaft geförderten Arbeiten Sonnenbergs werde ich dies nachweisen.

In mehreren anthroposophischen Zeitschriften³ konnte Sonnenberg Kostproben seiner demnächst über uns kommenden Doktorarbeit veröffentlichen. Um mein Lektüre-Ergebnis vorab mitzuteilen: Die Absicht scheint manchem *anständig und ehrenwert* zu sein, die Wirkung ist aber *verheerend*. Hier geht es um den Nachweis, wie *abgründig* Herr Sonnenberg Anthroposophie mißverstehen *will*. Er entstellt »die Rolle der Juden« innerhalb der anthroposophischen Bewegung soweit, daß man beide nicht wiedererkennt. Ich betrachte diese meine Bemühungen um ein *Verstehen* seiner Aussagen und seiner Intentionen als den Versuch, die gegebenen Umstände zu verändern. Ich möchte nicht kritisieren, ich möchte versuchen aufzuzeigen, was Sonnenberg tut. Würde ein Verständnis seiner Aussagen und die seiner Mentoren in der Anthroposophischen Bewegung ernsthaft angestrebt, würde dies die zerstörenden Wirkung derselben, die ohne dieses Streben sich weiterhin auswirken müßten, möglicherweise in eine für alle Beteiligten produktive Wirkung verwandeln.

³ Ralf Sonnenberg: »Rudolf Steiners Beurteilung von Judentum, Zionismus und Antisemitismus - Fragen, Problemstellungen, künftige Forschungsprojekte« In: Jahrbuch für anthroposophische Kritik 2000, S. 113 – 169, und: »Zionismus, Dreigliederungsimpuls und die Zukunft des Judentums – Jüdische Rezipienten der Anthroposophie vor dem Holocaust« in: Die Drei, Nr. 1 / 2001

Ich komme damit zunächst zur Form und dann zum Inhalt der Artikel Sonnenbergs.

Irritationen

Ich kann es nicht verhehlen: Die Sprache der Universität ist mir nicht sympathisch. Sonnenberg geht ganz in ihr auf. Seine Sprache zeichnet sich durch artifizielle Distanz zum Objekt, gerontischen Substantivismus und eine ablutomanische Anthropophobie aus. Solcherart *Klingonik* dient dazu, ihn als Autor, als Person und als Wissenschaftler unangreifbar zu machen. Ich sehe ehrlich gesagt nicht, wie mit solch abgehobener Sprechweise etwas zum Verständnis der Anthroposophie beigetragen werden kann. Und doch zeigt sich bei Überwindung der spontanen Abneigung in der Sprachform ein originärer Gehalt derselben, der intim mit dem Thema zu tun hat. Und eben darauf möchte ich zunächst eingehen.

»Zionismus, Dreigliederungsimpuls und die Zukunft des Judentums – Jüdische Rezipienten der Anthroposophie vor dem Holocaust.« So betitelt er seine Arbeit. Ich fragte mich, als ich sie das erste Mal las: Will er vorab deutlich machen, in welchen *Rahmen* der Dreigliederungsimpuls Rudolf Steiners heute zu sehen ist? – Aber das soll ja nicht direkt Thema sein. Ich stelle nur fest: Anthroposophie wird von Sonnenberg unter den Augen seiner akademischen Lehrer anscheinend nicht »aufgenommen« oder gar »studiert«, sondern vielmehr klinisch sauber »rezipiert« und »referenziert«. Sankt Johannes mußte einst das »Buch mit den sieben Siegeln« *verspeisen*, um dessen Offenbarungswirksamkeit *zu erfahren*. Das erspart er sich. Ihm ist Anthroposophie weder »Herzensangelegenheit« noch Erkenntnisproblem. Ich kann das verstehen, daß man anderes im Sinne hat als die selbsteigene Infragestellung des eigenen Selbstverständnisses, warne aber vor den Folgen dieses Verzichts, die gleich zutage treten werden. – Sein noch schöner klingendes Wort »Rezipient der Anthroposophie⁴« erfindet er, wie es scheint, eigens zu dem Zweck, damit das akademische *Unverhältnis* zur Anthroposophie elegant zu umschreiben. Dieses stellt sich ein, wenn man zwar etliche Texte Rudolf Steiners vielleicht sogar sympathisierend gelesen, aus diesen aber bloß »anthroposophische Inhalte und Ideen« entnommen hat, die man dem eigenen Weltbild einverleibt, ohne dieses irgendwie in Frage zu stellen. Um damit abzuschließen: Unter »Rezipient« findet sich im Duden die Erklärung »gläserne Saugglocke der Vakuumpumpe«. Demnach müßte nach dem »Rezipieren« der Anthroposophie diese ebenso vacuös oder schlicht *leer*

⁴ Die Drei, Nr. 1 / 2001, S. 33

sein wie der »Rezipient« selbst. Dafür wäre dann aber der Zettelkasten *gefüllt*. Es stellt sich mir die alptraumartige Vorstellung ein, daß Sonnenberg das von ihm frank in »Œvre« umbenannte literarische *Werk* Rudolf Steiners *klingsonisch* verzettelt stets zur Citation parat hält. – Nach diesen ersten ja schon *überaus kritischen* Sätzen möchte ich auch weiter zu zeigen versuchen, was an dem dran ist, was er vorbringen will.

Sonnenberg stellt zu Beginn einer seiner Teilstudien fest:

»Die Motive für die Rezeption sowie das Aufgreifen anthroposophischer Inhalte und Ideen durch einzelne jüdische Protagonisten waren höchst unterschiedlich gelagert. Dies betraf auch die Folgerungen, welche diese aus der Auseinandersetzung mit dem umfangreichen, bisweilen für Irritationen sorgenden Œvre Steiners ziehen mochten. Über dessen oft widersprüchlich anmutende Einschätzung der verschiedenen kulturellen sowie politischen Erscheinungsformen des zeitgenössischen Judentums besteht auch heute noch vielfach ein Wissensdefizit, das sich mitunter in der fragwürdigen Qualität mancher Diskussionsbeiträge niederschlägt.«⁵

Meine Verständnisbemühung ergibt: Anthroposophie »besteht« angeblich »aus anthroposophischen Inhalten und Ideen«. Diese werden zuerst rezipiert und dann aufgegriffen. Dazu braucht man ein Motiv. Motive sind Anlässe zum Handeln. Solche finden sich in den Protagonisten bereits vor, sie bringen ihre Motive als Mitgift in die »Auseinandersetzung mit dem Œvre Steiners« ein. Unter diesen Motiven sind neben deutschen (Revisionismus!), katholischen (Heiligenverehrung!), akademischen (Political Correctness!) auch *jüdische* vorhanden. Die letzteren sind »höchst unterschiedlich«. Dann: »Protagonisten« sind »Hauptdarsteller, Vorkämpfer«. Also wird nach Sonnenbergs Ansicht ein Kampf ausgetragen, und zwar auf einer Bühne. Die Bühne ist womöglich die Weltgeschichte. Jüdische »Protagonisten« haben auf dieser Bühne eine besondere Rolle. Weiter: Das »Œvre« Steiners bewirkt bisweilen für Irritationen. Wieso? Es ist *umfangreich*. Man kann es nicht *auf einmal* rezipieren. Selten, bloß *bisweilen* eben wird man, die anthroposophischen Inhalte und Ideen *aufgreifend*, bei der Integration derselben in die eigene Weltanschauung *irritiert*. Oder eben auch *nie*. ... Ferner: Steiners »Œvre« beinhaltet neben den anthroposophischen Inhalten und Ideen auch eine *Einschätzung* »der verschiedenen kulturellen sowie politischen Erscheinungsformen des zeitgenössischen Judentums«. Einschätzung ist Besitzergreifung. Man fügt etwas in den eigenen Schatz ein. So gesehen *mutet* die Steiner unterstellte »Einschätzung« *widersprüchlich an*. Zudem ist diese »Einschätzung des Judentums« durch Steiner kaum bekannt. Das ist ein Wissensdefizit. Ein Wissensdefizit disqualifiziert das Urteil des

⁵ ebd.

defizitären Bewußtseins. Es weiß nicht, was es vor sich hat. Man kann also Anthroposophie nicht zu kennen beanspruchen, wenn man dieses Wissensdefizit hat. Wer dennoch zur Diskussion glauben beitragen zu können, liefert mit und unter diesem Defizit eine fragwürdige Beitragsqualität. –

Nach dieser Hand-Übersetzung versuche ich das Ganze als *eine inhaltliche Aussage* zu verstehen. Ich *erfrage* jetzt die einzelnen Glieder Ihrer Aussage sowie meine eigene Auffassung. Ich vermeide dabei strikt den Indikativ. Also:

Aus was besteht Anthroposophie? Aus Inhalten und Ideen? Besteht Anthroposophie nicht vielmehr – aus Anthroposophie? Und geht diese nicht – aus dem Denken Rudolf Steiners hervor? Wenn Anthroposophie die Darstellung der anthroposophischen Denkungsart Rudolf Steiners *wäre*, auf daß wir nun bei Bedarf die Gelegenheit hätten, anthroposophisch denken zu lernen, – wie käme man denn von einem noch-nicht-anthroposophischen Ausgangspunkt in die Anthroposophie Rudolf Steiners hinein? Müßte man dazu nicht eine der Anthroposophie *entsprechende* Art des Denkens, hier also der Begriffs- und *Vorstellungsbildung* entwickeln oder wenigstens entdecken? Und – Hand aufs Herz! – sind die Texte Rudolf Steiners nicht eben *dazu* da? Oder ist die Anthroposophie ein semantischer Steinbruch, wo sich *jeder* holen kann, was er für den Bau seines spirituellen (deutschen, katholischen, akademischen, jüdischen usw.) »spirituellen« Eigenheims glaubt gebrauchen zu können? Welches *Motiv* hat man (ich wähle jetzt das »man«, weil wir den Gemeinten noch nicht kennen) denn für die Befassung mit Anthroposophie? Hat sein Motiv einen inneren Bezug zur Anthroposophie oder bleibt es ihr äußerlich? Und falls wir uns er-manen (auch etwa ermahnen und ermannen) wollten: Kennen wir unsere Motive überhaupt? Können wir sie demzufolge auch *einschätzen*? Kann man (wieder »man«!) die mitgebrachten Motive gelten lassen oder müßte man sie nicht verwerfen, wenn sie nicht auf Anthroposophie aus- und eingehen, sondern auf anderes? Sind das alles überhaupt relevante Fragen, oder findet Sonnenberg diese redundant?

Sonnenberg spricht von »Protagonisten«, also auch von den schon genannten »Vorkämpfern«. Um welchen *Kampf* geht es denn dann auf der »Bühne des Weltgeschehens« oder (was dasselbe ist) der des Bewußtseins? Ist denn nicht das *zugegeben!* viel zu oft bloß beschworene »Ringens um ein Verstehen der Anthroposophie« *doch* der harte Kampf gegen das eigene Un- und Mißverständnis? Fordert nicht Anthroposophie allen Ernstes dazu heraus, die *eigenen* sonst unbekannt bleibenden Voraussetzungen *mit sich* in Freiheit *selber ringend* zu überwinden, um sich ihr *voraussetzungslos* nähern zu können? Ist *dann* nicht bereits dieser eigene Kampf gegen diese *eigenen* Vorprägungen das Erfahrungsfeld, auf

dem sich die Inhalte der Anthroposophie in *Selbstbeobachtung* erschließen? Oder ist es doch bloß der Kampf um die *Instrumentalisierung* der Anthroposophie für die vorgeprägten (deutschen, katholischen, akademischen, jüdischen usw.) Absichten? Und wenn einem die Instrumentalisierung der Anthroposophie irgendwann oder zwischendurch nicht mehr gelingen will – erfahre ich nicht gerade *dieses* Mißlingen als *Irritation*, weil ich damit nicht gerechnet habe, daß sie sich meinen Motiven doch *nicht* einfach fügt? Hat Rudolf Steiner nicht eben die spontane Wirksamkeit dieser vorgeprägten Motive als für die »Aufnahme« von Anthroposophie untauglich *eingeschätzt*? Besteht nicht unser Wissensdefizit gegenüber der Anthroposophie vornehmlich darin, daß wir uns diese negative Einschätzung der je eigenen mitgebrachten Vorprägungen durch Steiner *nicht von vornherein* klarmachen? Warum bemerkt man eigentlich erst spät oder gar nie, daß Anthroposophie *anthroposophisch* verstanden werden will, nicht aber auf deutsche, katholische, akademische, jüdische oder sonstige Art? Ist denn nicht diese Unwissenheit gerade unsere *Disqualifikation* gegenüber der Anthroposophie? Haben die Beiträge der Anthroposophie-Begeisterten oder dann Anthroposophie-Entgeisterten etwa deshalb so oft eine »fragwürdige Qualität«?

Kurz und gut: Warum findet Herr Sonnenberg just die Motive seiner »jüdischen Protagonisten höchst unterschiedlich«? Wo doch der gravierendste Unterschied besteht zwischen einem *anthroposophischen* Motiv für die Befassung mit Anthroposophie und *allen anderen* Motiven (deutschen, katholischen, akademischen...)? *Wissen Sonnenberg e tutti quanti* das etwa nicht, worauf ich mich hier beziehe? Oder ist dies für sie aus welchen Gründen auch immer einfach nicht wichtig? Ich glaube zu sehen, daß solche Fragestellungen den Redakteuren mancher »anthroposophischer« Zeitschriften derzeit nicht bloß nicht wichtig, sondern vor allem nicht *opportun* erscheinen.

Der Salon des Homunkulus, sein Opernglas und die »Bühne des Weltgeschehens«

Herr Sonnenberg *behauptet*:

»Pioniere der Anthroposophie wie Adolf Arenson, Hans Berlin, Hans Büchenbacher, Berta Fanta, Karl König⁶, Robert Lissau, Ernst Müller,

⁶ Karl König hat sich zur »Judenfrage« in einem Manuskript geäußert, das derzeit nur von Hand zu Hand kursiert: »*Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes*« 3 Vorträge Advent 1965 (Vom Vortragenden nicht durchgesehene Nachschrift

Walter Johannes Stein oder Karl Unger ... drückten der im ersten Quartal des 20. Jahrhunderts inaugurierten spirituellen Erneuerungsbewegung ihren Stempel auf«⁷

Was meint er damit? Macht er etwa die Ansicht geltend, diese ehrenwerten und anthroposophisch verdienten Persönlichkeiten hätten in der Begegnung mit der Anthroposophie Rudolf Steiners *nicht* die Befreiung von der vorgegebenen biologischen und sozialen Prägung ihrer Person gesucht, sondern umgekehrt der Freiheitswissenschaft Rudolf Steiners und seiner Wissenschaft vom Geist ihre *peinliche* bürgerlich-akademisch-ethnisch-religiöse Vorprägung *aufstempeln* wollen?...

Und wie steht es mit der folgenden *Unglaublichkeit*?

»Jüdischen Protagonisten wie dem Philosophen und Zionisten Shmuel Bergman oder dem 1944 in Auschwitz ermordeten Musiker und Komponisten Viktor Ullmann war es überdies [*überdies? Also über die Stempelung hinaus?*] zu verdanken, daß die Rezeption des steinerschen Œvres keine Domäne der Exponenten des sozialen Binnenspektrums der Anthroposophischen Gesellschaft und ihrer Tochterbewegungen blieb. Das Werk des Begründers der Anthroposophie wurde nicht zuletzt aufgrund der Leistungen und des Engagements solcher Individualitäten die Fanta, König, Müller oder Bergmann in Prag und Wien, in Großbritannien und Deutschland und später auch in Israel gesellschaftlich salonfähig.«⁸

Ohne weiter darauf einzugehen, daß *nicht* der Komponist Viktor Ullmann der »Rezeption« des steinerschen Œvres verhalf, sich über den Rahmen der Anthroposophischen Gesellschaft geltend zu machen, sondern daß man den Komponisten Ullmann gestern und heute dank der Anthroposophischen Gesellschaft kennt, frage ich: Besteht etwa irgendeine Veranlassung, anzunehmen oder davon auszugehen, daß Rudolf Steiner irgendwie ausgerechnet die »*Salonfähigkeit*« seiner Anthroposophie angestrebt hätte? **Ich protestiere hiermit laut und scharf im Namen der Toten gegen die Verunglimpfung ihres Andenkens** durch Herrn Sonnenberg! Diese Verunglimpfung besteht in der *dreisten* – korrekter kann ich es nicht ausdrücken – Inanspruchnahme des durch Rudolf Steiner geprägten Wortes »*Individualität*« für einen völlig untergeordneten Aspekt der genannten Persönlichkeiten, dem diese selbst Zeit ihres Lebens – als Anthroposophen – den entschiedenen *Kampf* angesagt haben. Diese Menschen haben ihr Leben dem Ringen um ein *Verstehen* der Anthroposophie – teils auf Leben und Tod – und damit der *Idee der Individualität* gewidmet. Daß es ihnen dabei auch noch *widerfahren* ist, anderweitiges Interesse an Anthroposophie hervorzurufen, beruht gewiß

⁷ Ebd.

⁸ A.a.O. S. 34

nicht auf dem ganz albernem, der Sache völlig unangemessenen *Streben* nach *Salonfähigkeit* der Anthroposophie.

Ausgerechnet der bereits von Chr. Lindenberg als »irritierend« gekennzeichnete Aufsatz Rudolf Steiners zu Robert Hamerlings »Homunkulus«⁹ – Steiner geht darin bekanntlich auch auf die Kritik an Hamerlings Drama von *jüdischer* Seite ein – enthält eine Umschreibung des Steinerschen Verständnisses von »Individualität«. Ich gebe die Stelle hier wieder.

»Homunkulus ist der Repräsentant des modernen Menschen. Nichts anderes ist für diesen so kennzeichnend als der gänzliche Mangel an dem, was man Individualität nennt. Jener Quell immer frischen Lebens, der uns stets aus unserem Innern schöpfen läßt, so daß unser Gemüt und unser Geist mit einer *gewissen in sich selbst gegründeten Tiefe* ausgestattet erscheint, die sich nie ganz ausgibt, der kommt dem modernen Menschen abhanden. Eine ausgesprochene Individualität ist nichts überschaubares, denn wenn wir *noch so viele Lebensäußerungen* derselben kennengelernt haben, so ist es uns *nicht möglich, daraus ein solches Bild von ihr zusammenzufügen, daß wir die Summe ihrer weiteren Betätigung voraussehen könnten*. Jedes folgende Tun erhält eben *immer einen neuen Impuls aus der Tiefe des Wesens*, der uns neue Seiten derselben zeigt. Das unterscheidet die Individualität vom Mechanismus, der nur das Ergebnis des Zusammenwirkens seiner Bestandstücke darstellt. Kennen wir diese, so sind uns auch die Grenzen klar, innerhalb welcher sein Wesen eingeschlossen ist. Das Leben des modernen Menschen wird immer maschinenhafter. Die Erziehung, die Gesellschaftsformen, das Berufsleben, alles wirkt dahin, das aus dem Menschen zu treiben, was man individuelles Leben, Seele nennen kann. Er wird immer mehr Produkt der Verhältnisse, die auf ihn einwirken.«¹⁰ (*Hervorhebungen von mir, rb*)

Von Sonnenberg wird durch die dreiste Entwendung des Begriffs »Individualität« aus dem hier allein in Betracht kommenden Zusammenhang ganz »nebenbei« hingestellt, daß sich »Individualität« in dem Festhalten an Blut und Volk, an der Vorprägung durch Erziehung und Milieu erweise. Ich protestiere scharf und laut, weil Sonnenberg das Gegenteil des Wahren hinstellt, um die Wahrheit über das Verhältnis von Anthroposophie und Individualität zu verdecken. In Ausführung dieser

⁹ Rudolf Steiner »Robert Hamerling: Homunkulus«, in »Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884 - 1902«, Rudolf-Steiner-Gesamt-Ausgabe Nr. 32, Dornach 1971; S. 145 - 155

¹⁰ Ebd. S. 146

Unwahrheit fragt Sonnenberg in nicht zu überbietender Harmlosigkeit weiter:

»Wie stand es aber um die Präsenz dieser jüdischen Protagonisten im Bewußtsein der damaligen anthroposophischen Mitarbeiterschaft? Bedeutete der verhältnismäßig hohe Anteil von Juden in den Reihen der Schüler Rudolf Steiners, daß diesen vonseiten der nichtjüdischen Majorität eine besondere Aufmerksamkeit zuteil geworden wäre? Der Umstand, daß es sich bei den ersteren vorrangig um Menschen handelte, deren Wurzeln in einem assimilierten Judentum lagen, dürfte für das Okular der Mehrheit ausschlaggebend gewesen sein.«¹¹

Diese Frage ist *nicht* harmlos. Sie transportiert vielmehr eine ganze Anzahl völlig unzutreffender *Unterstellungen*, die hier scharf zurückzuweisen sind. Um diese Unterstellungen kenntlich zu machen frage ich: Wie geht Sonnenberg vor? Er hat offenbar den Auftrag, zu »erklären«, warum innerhalb der anthroposophischen Zusammenhänge *niemand* etwas auf die »Wurzeln im assimilierten Judentum« oder gar »das Jüdische« der Menschen gegeben hat, die im Umkreis Rudolf Steiners seine Schüler sein *wollten*. Er will diese Erklärung aber *nicht* in dem Selbstverständnis der Anthroposophie finden, wo sie eben doch geradewegs zu finden wäre. Statt dessen zerrt er die Anthroposophie herunter in den Streit der Parteien. Ich frage: *Warum* sollten denn die »*jüdischen Protagonisten im Bewußtsein*« der Anthroposophen präsent sein? Und in wessen Bewußtsein sollten sie denn präsent sein? Im Bewußtsein derer, die sich dazu erst einmal als »Nichtjuden« definieren müßten? Was haben denn solche *Diskriminierungen* mit der Anthroposophie Rudolf Steiners zu tun? Wäre es nicht nach diesem ersten Schritt *folgerichtig*, nach Sonnenberg in *Juden* und *Arier* zu unterscheiden? Und nimmt nicht das absurde Thema »Anthroposophie und Rassismus« gerade *durch diese völlig unsachgemäße Unterstellung* seinen logischen Anfang? – Wenn man denn nun nach Sonnenbergs Aufforderung unbedingt die Vielzahl von Juden unter denjenigen bemerken soll, die in seiner Umgebung Schüler Rudolf Steiners sein *wollten*, so sollte man doch auch zur Kenntnis nehmen, daß diese sich ja nicht deshalb als Anthroposophen verstanden, weil sie Juden waren und bleiben wollten, sondern weil sie – vielleicht gerade als *emanzipierte* Juden – ein *allgemein menschliches Interesse* an Anthroposophie entdeckt haben. Steiner zeigt auf, warum vielleicht gerade Juden an der Anthroposophie ein *individuelles* Interesse entwickeln könnten, warum gerade sie für die Idee der Individualität ein *Organ*

¹¹ Sonnenberg, in »Die Drei etc.« S. 34

ausgebildet haben könnten. Weiter unten in seinem Homunkulus-Aufsatz schreibt Steiner:

»Der Unbefangene hätte nun glauben sollen, daß die besten Beurteiler jener dichterischen Gestalt, die Hamerling der eben berührten Tatsache gegeben hat, Juden seien. Juden, die sich in den abendländischen Kulturprozeß eingelebt haben, sollten doch am besten die Fehler einsehen, die ein aus dem grauen Altertum in die Neuzeit hineinverpflanztes und hier ganz unbrauchbares sittliches Ideal ist. Den Juden selbst muß ja zuallererst die Erkenntnis aufleuchten, daß alle ihre Sonderbestrebungen aufgesogen werden müssen durch den Geist der modernen Zeit.«¹²

Kurz: Indem Juden sich in den abendländischen Kulturprozeß einlebten, konnten sie nach Steiner *zuallererst* verstehen, wie durch Anthroposophie die Idee der Individualität zur individuellen Lebens-Wirklichkeit werden möchte. Es *war* ihr Judentum eine ideale Voraussetzung, anthroposophische Voraussetzungslosigkeit anzustreben. Die Vorprägung durch die jüdische Tradition wurde ihnen zu dem Organ, mit dem sie die Idee der Individualität vielleicht klarer erfassen konnten als die humanistisch geprägten »Nichtjuden«. Die Wurzeln dieser Anthroposophen aber, die sich aus dem Judentum zur Idee der Individualität ebenso loszuringen trachteten, wie die anderen aus ihren anderen Vorprägungen, lagen und liegen doch dann bestimmt nicht im Judentum, sondern *ganz* woanders. Sie alle *suchten* die Wurzel ihrer Person *in sich selbst als Individualität*. Warum sollten zur Idee strebende Anthroposophen also sich in Juden und Nicht-Juden unterscheiden?– Ich weise hiermit die Unterstellung scharf zurück, daß diese Unterscheidung überhaupt eine der Anthroposophie irgendwie mögliche Sichtweise sein könnte und stelle fest, daß das exakte Gegenteil der Fall ist. Sonnenberg trägt eine wesensfremde Unterscheidung in die Betrachtung der sozialen Zusammenhänge, die aus der Begegnung von Individuen mit der Anthroposophie Rudolf Steiners hervorgehen, in diese Zusammenhänge erst hinein. Die Absicht *erscheint* zwar seltsamerweise *heutzutage* als »anständig« und ehrenwert, ihre Folgen aber sind *in jeder Hinsicht* verheerend.

Das ganze Verhältnis, das hier in bezug auf Anthroposophie einerseits und Deutschtum, Katholizismus, akademische Wissenschaft, Judentum usw. andererseits in Betracht kommt, hat Rudolf Steiner einmal speziell auf die »*Judenfrage*« bezogen klar ausgesprochen.

¹² Rudolf Steiner, Homunkulus, a.a.O. S. 152

»... auf das Ziehen intimer Fäden von Jude zu Nichtjude, auf das Entstehen gefühlsmäßiger Neigungen, auf tausend unaussprechliche Dinge, nur nicht auf vernünftige Auseinandersetzungen und Programme kommt es bei der sogenannten Judenfrage an. Es wäre das Beste, wenn in dieser Sache so wenig wie möglich geredet würde. Nur auf die gegenseitigen Wirkungen der Individuen sollte der Wert gelegt werden. Es ist doch einerlei, ob jemand Jude oder Germane ist: finde ich ihn nett, so mag ich ihn; ist er ekelhaft, so meide ich ihn. Das ist so einfach, daß man fast dumm ist, wenn man es sagt. Wie dumm muß man aber erst sein, wenn man das Gegenteil sagt!«¹³

Man muß annehmen, daß diese Auffassung Leitlinie der anthroposophischen Arbeit war, weil sie aus dem Wesen der Anthroposophie hervorgeht. Und welcher Grund könnte bestehen, heute davon abzurücken? Was soll denn auf *diesem* Hintergrund die Rede von »nichtjüdischer Majorität«? Was meint Herr Sonnenberg, wenn er *schriftet*: »Der Umstand, daß es sich bei den ersteren [den »jüdischen Protagonisten«] vorrangig um Menschen handelte, deren Wurzeln in einem assimilierten Judentum lagen, dürfte für das Okular der Mehrheit ausschlaggebend gewesen sein.«? Wie dürfen wir denn *das* verstehen? Doch hoffentlich nicht so, wie ich mir diesen Klingonen-Satz verdolmetschen muß: Anthroposophen benutzen für die Betrachtung anderer Menschen ein Okular, ein Opernglas, um die Hauptdarsteller auf der Bühne zu betrachten. Das Opernglas engt das Gesichtsfeld ein, wie jeder weiß. Man sieht nur noch die Person des Hauptdarstellers, aber nicht mehr »seine Wurzeln«. Hat die »nichtjüdische Mehrheit«, durch das Opernglas glotzend, also bloß *übersehen*, daß es sich bei den anderen Anthroposophen, Ihren »Protagonisten«, im Grunde um Juden handelt, weil sie durch das Okular *nicht* wie Juden aussahen? Oder hat die »Mehrheit« es gar deshalb *übersehen*, weil diese »Protagonisten« ihr originäres und für sie maßgebliches Judentum durch ihre europäisch-weltmännische Erscheinung geschickt *getarnt* hätten? Sorry. Für solchen *Blödsinn* habe ich *kein* Verständnis. Wenn Herrn Sonnenberg das Wort *Blödsinn* nicht paßt, dann bitte ich um Entschuldigung, daß mir kein *treffenderes* Wort zur Verfügung steht für dasjenige, was dieser Satz »zu verstehen« gibt.

¹³ »Die Sehnsucht der Juden nach Palästina«, in: Rudolf Steiner, Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte 1887 – 1901; Rudolf-Steiner-Gesamt-Ausgabe Nr. 31, S. 196 ff, hier S. 197; vgl. auch den Anhang zu diesen Anmerkungen.

Ich bin mir dessen bewußt, daß ich die obigen Zitate Steiners aus einem größeren Zusammenhang herausgenommen habe. Mit Absicht, denn ich muß auf diesen Zusammenhang gesondert¹⁴ eingehen.

Wie steht es nun mit seiner »Beurteilung« der Aussagen Steiners zur «historischen Aufgabe der jüdischen Religion«?

Der »Schleier des Rätselhaften«

Ich lese:

»Der Tenor einer auch heute noch [noch!] unter Anthroposophen vielfach anzutreffenden Meinung [Meinung!]<« ist, daß diese Aufgabe »mit der Vorbereitung der Inkarnation Christi und der Bahnbrechung des Mysteriums von Golgatha beendet sei. Dieser Version [Version!] zufolge hätte die Geschichte der Juden mit dem Ereignis von Golgatha ihren Kulminations- und Erfüllungsmoment erreicht, der zugleich den historischen Umschlag zum Abstieg des auserwählten Volkes in die heilsgeschichtliche Bedeutungslosigkeit markiere. So lautet auf den Nenner gebracht eine der scheinbar obligaten Aussagen anthroposophischer Geisteswissenschaft zum Judentum, deren Botschaft sich in der Vergangenheit wohl die meisten Schüler Rudolf Steiners zu eigen machten.«¹⁵

Was Sonnenberg hier »auf den Nenner« bringen möchten, ist eine Kompilation von Zitaten, die zuvor aus ihrem Zusammenhang *herausgebrochen* wurden. Obwohl er dies zunächst mit der Bemerkung zugibt: »Aber ist diese aus einigen Bemerkungen sowie *flüchigen*¹⁶ [flüchigen (!) steht im Text – aber es soll wohl »flüchtigen« heißen, obwohl dieses Wort mir eben auch *ganz* daneben zu liegen scheint.] ... Hinweisen des Urhebers komprimierte und deduzierte Auffassung überhaupt aufrecht zu erhalten?« (ebd.), ist diese verbale Einschränkung für ihn kein Hindernis, Rudolf Steiner flugs zum Urheber einer solchen *apodiktisch* (*unumstößlich, authentisch*) hingestellten These zu machen. Soviel zu dem »Nenner« seines »Bruches der Anthroposophie«. Was steht nun über dem Nenner als der *Zähler* desselben? Ich finde diesen gleich anschließend:

»Wie lassen sich zudem [*zudem!?*] zeitbedingte Urteile und Ansichten, von denen die Schriften und Vorträge Rudolf Steiners nachweislich vielfach durchsetzt sind von Äußerungen und Explikationen trennen, deren Inhalte einer qualitativ höheren Ebene

¹⁴ Siehe Literaturbrief 335: »Rudolf Steiner über das Judentum«

¹⁵ A.a.O., S. 34f

¹⁶ Druckfehler in »die Drei«?

der Ideenbildung entstammen? Handelt es sich bei Resultaten geistiger Erkenntnis darüber hinaus ausnahmslos um übertemporär gültige Wahrheiten, die selbst keiner Veränderung oder Metamorphose unterliegen und die somit gleichsam in einem geschichtsleeren Raum anzusiedeln wären? Man kann aus derlei Andeutungen unschwer ersehen, daß sich eine Vielzahl methodischer und inhaltlicher Problemstellungen demjenigen ergibt, welcher den Schleier des Rätselhaften nur ein wenig anzuheben versucht.«¹⁷

Ich versage mir Ausführungen darüber, was dieser von Sonnenberg bemühte *Schleier des Rätselhaften* wirklich ist, und inwiefern er durch seine eigenartige »Bruchrechnung« erzeugt wird. Sei's drum! Sehen wir darauf, welche »Vielzahl methodischer und inhaltlicher Problemstellungen« sich ihm bei der »Schleierhebung« zu *Sais* ergeben hat. Das ist nicht schwer. Er führt aus dieser Vielzahl etliche in einem früheren Abdruck seiner Dissertationsstudien an.¹⁸ Seine selbsterwählten Problemstellungen hinterfragen demnach nicht etwa kritisch die *eigenen* Voraussetzungen, sondern Sonnenberg möchte eine in der Tat längst anstehende «methodologische Diskussion« um die Art und Weise einer »modernen Steiner-Rezeption« in ganz anderer Richtung, als sie durch Anthroposophie selbst nahegelegt wird, anregen. Daß eine methodologische Diskussion nötig ist, meine ich allerdings auch. Allerdings müßte sich diese auf die sog. »Rezeption« Rudolf Steiners beziehen. Was hätte es denn für einen Sinn, die zeitbedingten Voraussetzungen der eigenen »Rezeption« zum Maßstab Rudolf Steiners zu machen? Wenn es um die Anthroposophie Rudolf Steiners gehen sollte, müßte man doch *umgekehrt* vorgehen, und die offensichtlichen oder auch weniger offensichtlichen Mißverständnisse auf die vorurteilsbestimmte »Rezeption« zurückführen. Sonnenberg jedoch *e tutti quanti* nicht bloß von Lindenbergl bis Ravagli sehen die *Notwendigkeit* zu einer *Neuorientierung* gegenüber dem literarischen Werk Rudolf Steiners nicht darin begründet, die eigenen Voraussetzungen zu überprüfen. Sie meinen im Gegenteil, daß gerade in der aktuellen Diskussion um einen angeblichen Antisemitismus Steiners die Verteidiger der Anthroposophie aus ihrem (wohl nur *karmisch* zu erklärenden) Hang zur *Hagiolatrie* heraus es versäumen, den überlieferten Aussagen des Begründers der Anthroposophie eine »angemessene historische Kontextualität« zukommen zu *lassen*. Sie fordern, daß die

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ralf Sonnenberg: »Rudolf Steiners Beurteilung von Judentum, Zionismus und Antisemitismus - Fragen, Problemstellungen, künftige Forschungsprojekte« In: »Jahrbuch für anthroposophische Kritik 2000«, S. 113 – 169, hier S. 115

»Dogmatisierung, Tabuisierung sowie Konservierung einzelner Inhalte des Steinerschen Werkes zu überwinden und durch einem behutsam *historisierenden* Zugriff auf die Schriften und Vorträge Steiners zu ersetzen« sei. – Zu dieser bereits seit langem vorgearbeiteten »Problematisierung Rudolf Steiners«, die an die Stelle der von Steiners Anthroposophie angeregten Problematisierung der eigenen Voraussetzungen treten soll, gibt Sonnenberg auch gleich einen eleganten Lösungsweg vor. Was tut er also, um die Vorgaben des eigenen Selbstverständnisses vor den Irritationen zu bewahren, die nur der Vorbote der grundlegenden Infragestellung desselben durch Anthroposophie selber ist? Er zerlegt Rudolf Steiner mit einem *glatten* Schnitt in zwei Personen: in einen aus »seelischer Beobachtung«, also quasi »objektiv« sich äußernden »Geistesforscher« und in einen Zeitgenossen der Jahrhundertwende, der *unbedacht* ob seiner Wirkung seine bloß subjektive Meinung öffentlich kund gibt. Das nach dieser Meinung »Unbedachte« bei Rudolf Steiner ergibt dann die inkriminierten Textstellen. Da »man« aber auch erklären muß, wie »der Begründer der Anthroposophie« zu dem *bedenklichen* Inhalt des *Unbedachten* gekommen ist, stellt »man« Rudolf Steiner einfach in einen selbst produzierten (oder auch übernommenen, jedenfalls für »angemessen« gehaltenen) »historischen und soziopsychologischen Kontext«. Man hat sich dabei also vorzustellen, daß demnach der fragwürdige »kontextuelle« Inhalt seiner Aufsätze zuerst in das Unbewußte Rudolf Steiners *eingeflossen* ist, um danach aus dem Munde oder aus der Feder Rudolf Steiners als seine »persönliche Meinung« wieder *auszufließen*, ohne ihm als solche kenntlich zu sein. Also: Wem das Herz voll ist – von den soziopsychologischen Gemeinplätzen – dem geht der Mund über...

Das alles hat viel mit dem je eigenen, aufgeprägten »historischen, biographischen und soziopsychologischen Kontext« der angeblichen »Neuorientierer« zu tun, nichts hingegen mit der Anthroposophie Rudolf Steiners.¹⁹ Wollen diese Autoren etwa gegen alle diesbezüglichen Klarstellungen in den Texten und damit gegen das *bessere Wissen* ihres Zettelkastens behaupten, Rudolf Steiner hätte auch nur *einmal* die Absicht gehabt, seinen Hörern oder Lesern »übertemporär gültige Wahrheiten« zu verkünden? Haben sie denn auch *das* nicht zur Kenntnis genommen (oder wollen sie es nicht zur Kenntnis nehmen?), daß alle *mündlichen* Äußerungen Rudolf Steiners unter der Voraussetzung getan wurden, daß sie *in ihrem Zusammenhang* eine Hilfestellung geben sollten zum

¹⁹ Im 335. Literaturbrief gehe ich auf den inkriminierten Aufsatz Rudolf Steiners »Die Sehnsucht der Juden nach Palästina« ausführlich ein, um zu zeigen, daß auch dort das Gegenteil von dem wahr ist, was Sonnenberg behauptet.

Verstehen der je eigenen persönlichen Situation des Hörenden gegenüber den Tatsachen, die *aus dem Dasein der Anthroposophie selber folgen*, welche ihm ja *in Person* gegenüberstanden? Daß also die Rede von »übertemporär gültigen Wahrheiten« seitens der Anhänger Rudolf Steiners – falls dies überhaupt jemals so *blöde* formuliert wurde, was ich aber leider, das ist zugestanden, nicht ganz ausschließen kann – eine Folge ist des noch *fehlenden* Verständnisses für »die Tatsachen, die aus anthroposophischer Geisteswissenschaft selber folgen«²⁰? Aus Anthroposophie gehen jedenfalls nicht *solche* »Wahrheiten« hervor, wie man sie gebrauchen kann. Vielleicht aber aus dem Zettelkasten – wenn man nicht recht bei dem Troste ist, daß Anthroposophie nicht verzettelt werden kann, ohne sie zu verlieren.

Die Geisteswissenschaft, die Religion, ihre Moral – und der Richter

Zu dem brisanten Thema »Anthroposophie und die Bedeutung des interreligiösen Dialogs« schreibt Herr Sonnenberg gleich anschließend:

»Welche moralische Instanz legitimierte einen Außenstehenden, sich zum Richter über die vielfältigen und zudem fortwährend im Wandel begriffenen Erscheinungsformen der Religionen aufzuwerfen oder gar einer der gegenwärtigen Religionsformen ihre Daseinsberechtigung abzusprechen?«²¹

Ich frage erst einmal zurück: Warum soll im Zusammenhang mit der Anthroposophie ein sogenannter »interreligiöser Dialog« eigentlich nötig sein? Dazu gibt er eine Seite weiter schließlich auch Auskunft:

»Es gibt keinen Grund zu der Annahme, Rudolf Steiner sei von diesem Wertekanon [Wertekanon? – Gemeint sind die »Grundsätze« der anglo-indischen Theosophical Society (Adyar).] ... auch nur ein Jota abgerückt. *[Jota?! Richtig: Hier richtet wiederum ein Vertreter Konstantins über die Streitfragen von ... anderen. Damals in Nicäa stand Athanasius gegen Arius, das Homoiusios gegen das Homousios. Der Grund des Streites lag ganz offensichtlich darin, daß niemand mehr aus Erfahrung sagen konnte, wie es sich mit dem Menschentum Christi verhält. Bekanntlich hat Konstantin die Sache dann mit kaiserlicher Gewalt entschieden. Ungeachtet des konstantinisch-judäochristlichen Diktums Sonnenbergs gibt es sehr wohl heftigste Veranlassung, den Wertekanon der Theosophical Society von den Prinzipien der Anthroposophischen*

²⁰ Rudolf Steiner am 14. August 1920 in Dornach (Rudolf-Steiner-Gesamt- Ausgabe Nr. 199)

²¹ Sonnenberg, Die Drei, a.a.O. S. 35

Gesellschaft der Weihnachtstagung 1924 gründlich zu unterscheiden!] Die diesbezüglichen Hinweise in seinem früheren und spätem Werk sowie dessen persönlicher Umgang mit Vertretern jüdischer Kultur und Religion *[Ich muß schon wieder unterbrechen: es war mir bisher wirklich unbekannt, daß Rudolf Steiner mit Vertretern der jüdischen Religion und Kultur, also z.B. mit Rabbinerdelegationen persönlichen Umgang hatte]* ... sowie dessen persönlicher Umgang mit Vertretern jüdischer Kultur und Religion *[Ähem!]* legen vielmehr den Schluß nahe, daß der Begründer der Anthroposophie die Perspektive einer interreligiösen Verständigung auf der Basis geisteswissenschaftlicher Erkenntnisbemühung Zeit seines Lebens nicht aus dem Auge verlor.«²²

Aber auch hier werden die Tatsachen sowohl wie Wortlaute und die Intention Rudolf Steiners in das für den Zweck passende *Gegenteil verdreht*. Da die Anthroposophie sich explizit und ganz und gar nicht als Religion und auch nicht sonst etwa in Konkurrenz zu bestehenden Religionsbekenntnissen definiert, *kann* sie auch gar kein sachliches oder sonstiges Interesse an einem »inter-religiösen Dialog« haben. Und auf der anderen Seite haben die Religionen und ihre diversen Bekenntnisse als solche eben schon deshalb *sicher kein* Interesse an einem Dialog auf »geisteswissenschaftlicher Grundlage«, weil ein Interesse an anthroposophischer Geisteswissenschaft überhaupt nur und ausschließlich einzelne, individuelle Menschen haben können. Alles das, was da vorgebracht wird, fällt außer jeder ernsthaften Erörterung einer Möglichkeit, weshalb ich von der Möglichkeit ihrer Erörterung hier absehen möchte. Natürlich ist diese fällige Korrektur des ganz fälschlich Unterstellten oder besser, weil klarer: *des gegen besseres Wissen Behaupteten* zwar nicht einzuschränken, aber zu erweitern. Denn was ich prinzipiell geltend machte, schließt selbstverständlich nicht aus, daß *einzelne* Menschen miteinander einen Dialog zu religiösen Themen pflegen. Und *vielleicht* sind diese Einzelnen neben ihrem *individuellen* Interesse an geisteswissenschaftlichen Fragestellungen auch noch in bestehende religiöse oder weltanschauliche Organisationen eingebunden. Aber ein solcher Fall ist doch etwas anderes als ein »interreligiöser Dialog« zwischen den Religionen, wie ihn Sonnenberg als »Anliegen« der Anthroposophie Rudolf Steiners insinuiert. Zudem hat sich Rudolf Steiner hinsichtlich der *grunddummen Illusion* mancher seiner Anhänger, es sei *doch* irgendwie ein solcher »interreligiöser Dialog« anzustreben, klar und *apodiktisch* geäußert. Ich setze das entsprechende Zitat hierher.

»Viele unserer Freunde glauben, unserer Bewegung etwas ganz besonders Gutes zu tun, wenn sie katholischen Theologen zum

²² Ebd.

Beispiel erklären, daß wir durchaus nicht antichristlich seien, daß wir gerade nach einem ehrlichen Christus-Begriff suchten. Und in ihrer Gutgläubigkeit gehen unsere Freunde dann so weit, daß sie dies oder jenes katholischen Theologen mitteilen aus der Art und Weise, wie wir das Christentum charakterisieren. Denn unsere Freunde glauben dann in ihrer - verzeihen Sie - Naivität, erreichen zu können, daß diese Theologen sehen: wir seien gute Christen. Das können sie aber nie zugeben als katholische Theologen! Meine lieben Freunde, wir werden ihnen viel angenehmer sein, wenn wir nicht den Christus suchen, wenn wir uns nicht um den Christus kümmern! Denn es handelt sich ihnen nicht darum - das muß man immer ins Auge fassen -, daß irgend jemand diesen oder jenen Christus-Begriff sucht, sondern es handelt sich ihnen um die Herrschaft der Kirche. Und gerade wenn man außerhalb der Kirche einen ebenso guten oder besseren Christus-Begriff hätte, so würde man dann am allermeisten bekämpft. Also diejenigen unserer Freunde schaden uns in ihrer Gutgläubigkeit am allermeisten, die etwa zu katholischen Theologen kommen und sie überzeugen wollen, daß wir nicht antichristlich sind. Denn diese werden sagen: Das ist erst recht schlimm, wenn sich außerhalb der Kirche etwa ein Christus-Begriff einnisten könnte. Man muß die Dinge des Lebens nach den Lebensverhältnissen beurteilen und nicht nach seiner naiven Meinung. Wir werden besonders scharf bekämpft werden, wenn die Theologen die Entdeckung machen sollten, daß wir irgend etwas von der inneren Existenz des Christentums verstehen, das einen überzeugenden Eindruck auf einen größeren Menschheitskreis machen könnte.«²³

Nachdem nun die blanke *Unterstellung* einer von Anthroposophie gepflegten oder zu pflegenden »interreligiösen Verständigung auf der Grundlage anthroposophischer Geisteswissenschaft« als *erledigt* gelten darf, erhebt sich die andere nach der so »harmlos« erfragten »*moralischen Instanz*«, die

»... einen Außenstehenden [legitimierte], sich zum Richter über die vielfältigen und zudem fortwährend im Wandel begriffenen Erscheinungsformen der Religionen aufzuwerfen oder gar einer der gegenwärtigen Religionsformen ihre Daseinsberechtigung abzusprechen.«

²³ Rudolf Steiner, Dornach, 15. Januar 1916 »Die Begriffswelt und ihr Verhältnis zur Wirklichkeit« in: Rudolf-Steiner-Gesamt-Ausgabe Nr. 165 »Die geistige Vereinigung der Menschheit durch den Christusimpuls«, Dornach 1963, S. 195/196

Betrachtet Herr Sonnenberg die wenigen Worte Rudolf Steiners, die er nicht öffentlich, sondern *intern* zum Thema »Judentum in unserer Zeit« mit dem pädagogischen Wagnis und Vorbehalt eines Mißverstehens gesprochen hat (auf die *geschriebenen* Worte gehe ich im Anhang ein), etwa als *Einmischung in innere Angelegenheiten des Judentums*? Soll Rudolf Steiner also einer *gewissen Fraktion* des Judentums zuliebe, das als dieses Judentum gänzlich *außerhalb* der von Steiner repräsentierten Geistigkeit steht, das Gegenteil dessen sagen, was auf der Grundlage seiner Geisteswissenschaft *wahr* ist? Ich frage scharf zurück:

Welche, »moralische Instanz« berechtigt Herrn Sonnenberg eigentlich, sich in die inneren Angelegenheiten der anthroposophischen Bewegung zu mischen?

Weil er ein bißchen Rudolf Steiner zitiert und sich deshalb schon als Anthroposoph sehen darf? Oder weil er etwa der fatalen Meinung ist, auch Rudolf Steiner hätte gefälligst in seinem Kreise judaistische Positionen und Lehren zum Judentum und zur jüdischen Religion zu vertreten gehabt? Ich *muß* das fragen, denn ich höre genau diese Meinung durch diese »Klingonik« hindurch. Ist es denn nicht die Ansicht des Judentums *vorauszusetzen*, die jüdische Religion trage ihre *Berechtigung* in sich selbst? Oder meint Sonnenberg, die jüdische Religion – oder etwa sonst wer? – müsse sich diese ihre eigene Berechtigung noch von Anthroposophen bestätigen lassen? Ist Sonnenbergs höchst merkwürdigen Ansicht nach also *nicht* das *unbefangene Denken* berufen, über den Weisheitskern der Religionen zu befinden (ich verwende hier mit Absicht die alte, von Sonnenberg ja zitierte *theosophische* Formulierung), sondern sind dazu *ausschließlich* die selbstbestellten oder kirchlich beamteten Vertreter der Religionen und Bekenntnisse berechtigt, und das *Denken* bloß zum Nachsagen der vorgegebenen Glaubensinhalte zugelassen? Soll ich mich fragen, ob ich zur weiteren Klärung der Absicht solcher Unsinnigkeiten noch eine Definition des »Fundamentalismus« welcher Couleur auch immer anführen und »bebeispielen« müßte? ...

Rudolf Steiner sieht das Verhältnis doch so: Die Kirchen (Staaten, Organisationen, ... und natürlich auch die Anthroposophische Gesellschaft) können den Menschen *nicht* befreien, die Freiheit muß der einzelne Mensch selbst erringen. Durch Anthroposophie aber sollen Menschen aus der mit und durch Anthroposophie angestrebten Erkräftung des reinen Denkens ihre sonst unbewußt bleibenden ethnischen, ethischen und genetischen Voraussetzungen durchschauen und abzulegen lernen – als Faktoren, die sie im Bewußtsein bestimmen. Vielleicht können und dürfen sie ja *danach* erst recht mit klarem Bewußtsein der jeweiligen Wahrheit den Juden Juden, den Christen Christen, den Mohammedanern

Mohammedaner, den »Anthroposophen« Anthroposoph oder einfach dem anderen Menschen *Mensch* sein?

Und was das angebliche allgemeine *Richteramt* betrifft, von dem wir bei Sonnenberg hören: Wirft er sich nicht, und zwar im Namen des Judentums, zum Richter über das Denken des Philosophen der Freiheit auf? Wie sollen wir es denn verstehen, wenn er schreibt:

»Wer bestimmte Aussagen Rudolf Steiners über das Judentum auch heute noch einseitig in den Vordergrund rückt und zudem den inhaltlichen sowie historischen Kontext ihres Zustandekommens außer Acht läßt, muß damit rechnen [Holla! Wer spricht denn *da?!*], neben der berechtigten Empörung und dem Unverständnis vieler Menschen auch mit folgendem Einwand konfrontiert zu werden: Verstößt ein derartiges Verdikt über eine der bestehenden Religionen nicht eklatant gegen die in der einstigen Theosophischen Gesellschaft und späteren Anthroposophischen Gesellschaft hochgehaltenen ethischen Ideale und Grundsätze?«²⁴

Was soll das alles? Bestimmte Aussagen Rudolf Steiners über das Judentum einseitig in den Vordergrund rücken – tut eben dies nicht Sonnenberg? Läßt er nicht »zudem den inhaltlichen sowie historischen Kontext ihres Zustandekommens außer Acht«? Warum müssen dann seiner Aussage nach ausgerechnet Anthroposophen mit »berechtigter Empörung« und dem »Unverständnis vieler Menschen« rechnen? Und warum und zudem: in welchem Sinne sollten sich wohl *viele* Menschen mit den komplizierten anthroposophischen Auffassungen beschäftigen? Warum ist sich Herr Sonnenberg eigentlich so sicher, daß das *notwendige* Ergebnis solcher Beschäftigung Unverständnis und Empörung über das Unverständene sein wird – statt daß sich aus der Kenntnisnahme eine *interessierte* Nachfrage ergibt, wie Steiner denn auf diese eigentümliche Sicht komme? Und wieso besteht er so penetrant immer wieder darauf, daß die ja recht edlen, aber eben auch für eine *anthroposophische* Arbeit fast gänzlich *ungeeigneten* Grundsätze der *anglo-indischen Theosophischen Gesellschaft* die richtigen und angemessenen Grundsätze der von Rudolf Steiner gegründeten *Anthroposophischen Gesellschaft der Weihnachtstagung 1924* zu sein hätten? Ich muß auch *diese* letztere Frage hier stellen, weil sie auf gewisse Zusammenhänge abhebt, die man im Auge – nicht stets im Munde – haben sollte, wenn man sich mit Anthroposophie in historischer Hinsicht befaßt.

Meine Fragen werden noch drängender, indem ich das nächste Satzprojektil betrachte:

²⁴ »Zionismus, Dreigliederungsimpuls und die Zukunft des Judentums – Jüdische Rezipienten der Anthroposophie vor dem Holocaust« in: Die Drei, Nr. 1 / 2001

»Nur wo eine Einsicht in die Mannigfaltigkeit und Variabilität der Erscheinungsformen des universellen Geistes angestrebt wird und zudem die Bereitschaft vorhanden ist, kulturell sowie disponentiell eingefärbte Überzeugungen stets von Neuem zu hinterfragen und gegebenenfalls durch andere Sicht- und Erfahrungsweisen korrigieren zu lassen, besteht eine Chance, dem Bemühen um Toleranz und Verständigung realen Ausdruck zu verleihen.«

Auch hier: Das Umgekehrte ist richtig. Die Anthroposophie *Rudolf Steiners* strebt per se eben *nicht* »eine Einsicht in die Mannigfaltigkeit und Variabilität der Erscheinungsformen des universellen Geistes« an. Denn diese Einsicht ist ihr nicht verschlossen, auf daß sie diese erst anstreben müßte. Es gehört jedoch zu den ersten Aufgaben von *Studenten* der Anthroposophie, *die* Einsicht zu erstreben, *wie und warum* die Anthroposophie Rudolf Steiners sich als der *aktuelle* Ausdruck des universellen Geistes selbst darstellt. »*Anthroposophie ist die Sprache des Christus in unserer Zeit.*« *Rudolf Steiner*. Nach dem Diktum Sonnenbergs *müßten* Anthroposophen sich diesen Satz – von welcher Instanz eigentlich? – »korrigieren *lassen*« und zudem »die Bereitschaft erkennen *lassen*« (Der möglicherweise irritierte Leser sollte diesen Satz Herrn Sonnenbergs sich bitte mehrmals *laut* vorlesen, damit ihm die besondere Nuance und damit der intelligente Genuß des »*lassen*« ja nicht entgehe!) ... »die Bereitschaft erkennen *lassen*, diese bloß «kulturell und disponentiell vorhandene Überzeugung« zu hinterfragen. Denn »nur ... [so] besteht eine Chance, dem Bemühen um Toleranz und Verständigung realen Ausdruck zu verleihen.« Bloß «kulturell und disponentiell vorhanden« ist diesem Diktum nach alles das, was Rudolf Steiner über seine *originäre* Christuserkenntnis gesagt hat. Und welche Chance soll uns angedeutet werden? Meint er damit, daß die bisherige ja nicht gerade erfolgreiche »Bemühung um Toleranz und Verständigung«, nämlich aus der Anthroposophie Rudolf Steiners irgendeine katholische, judäo-christliche, humanistische, esoterische, oder sonstige Lehre zu machen, noch immer nicht ausreicht, weil manche Anthroposophen immer noch daran festhalten, daß der Maßstab ihres Verständnisses von Anthroposophie nicht in der akademischen Wissenschaft oder im Hellsehen, im Christentum, im Judentum oder sonstwo, sondern einzig und allein bei Rudolf Steiner selbst *denkend* zu suchen sei? Und daß sie jetzt durch Sonnenberg die Andeutung einer letzten Chance erhalten, diese gegen den Anspruch der Weltanschauungsmächte »intolerante Haltung« zu korrigieren? Daß Anthroposophen also durch die endgültige Absage an Rudolf Steiner als dem immer noch irgendwie gültigen Kriterium ihrer Denkbemühungen dem bisher nur halbherzig gezeigten Unterwerfungswillen den nunmehr dringend erwarteten *realen* Ausdruck verleihen sollen? Ist das als eine

letzte Aufforderung zur Kapitulation zu verstehen? Kapitulation vor wem eigentlich?

Zur *veränderten* Zeitlage

Nun wissen wir also doch, wie das alles gemeint ist, was Herr Sonnenberg vorzubringen hat. Er reklamiert den Standpunkt der Wahrheit als den »wahren Monotheismus« *exklusiv* für das Judentum: Anthroposophie kann die Wahrheit ohne Aussicht auf Erfolg nur *erstreben*, das Judentum aber *hat* sie. Das alles ist ihm aber noch nicht genug. Er weist die *Feststellung* der anthroposophischen Geisteswissenschaft zurück, daß eben diese Wahrheit von denkenden Menschen nur mehr in *individueller* Form – also *durch* Anthroposophie, aber nicht unbedingt *mit* Anthroposophie – zu erringen sei. Denn nach den Einsichten, die in der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners über die Menschheitsentwicklung gepflegt werden, kann das *Einheitsprinzip* des Geistes bei dem gegenwärtigen Entwicklungsstand der Menschheit nicht mehr von einer *Menschengruppe* oder gar einem Volk *vertreten* werden, sondern nur vom individuellen Bewußtsein – sich selbst gegenüber. *Unzeitgemäß* ist es nach Meinung Rudolf Steiners, wenn die alte Auffassung fortbesteht: Die Einheit des Geistes müsse dem Einzelnen durch seine Führer (wie auch immer) aufgeprägt werden. Daß das nach der anthroposophischen Geisteswissenschaft *Unzeitgemäße* dennoch der gegebene Fall zu sein scheint, ist als ein historisches Faktum *gelassen* hinzunehmen. – Es ist jedoch ausgeschlossen, sich innerhalb einer geisteswissenschaftlichen Bemühung von Vertretern *dieses* unzeitgemäßen Faktums vorschreiben zu lassen, was man über dessen Bedeutung zu denken und zu sagen habe. Nach den von Sonnenberg geltend gemachten Voraussetzungen wäre es auch ganz unerfindlich, was denn dieses *mächtige* und unleugbare Faktum von einem solchen Denken und Sagen zu *befürchten* hätte. Es *wäre* eben unerfindlich, wenn nicht diesem Denken doch – und zwar nach der implizit ausgesprochenen Ansicht der Vertreter des »Unzeitgemäßen« – eine Art »Wichtigkeit« zukäme. Anthroposophen sollten es sich deshalb zur *Ehre* gereichen lassen, daß der *jüdische Geist* ihnen die Bedeutung zuerkennt, ernstzunehmende Kritiker des Unzeitgemäßen zu sein. Möglicherweise aber – merken sie dies gar nicht, und können deshalb die ihnen zuteil werdende Ehre nicht schätzen. Dann hätte ich Herrn Sonnenberg *e tutti quanti* Unrecht getan, indem ich sie als ernstzunehmende Gegner der Anthroposophie Rudolf Steiners anerkannte und *mit* dieser Anerkennung zugleich als *Förderer* der anthroposophischen Sache ansprach. Aber ich setzte voraus, daß der jüdische Geist um seiner Anerkennung willen doch auch die Notwendigkeit anerkennt, ein solches »Unrecht« zu riskieren. Denn das eine ist die Sache, um die es geht: Die Anthroposophie Rudolf

Steiners. Das andere ist deren Darstellung in der Welt. Ich frage: Haben denn nicht Anthroposophen genug Anlaß gegeben, daß so *deutlich* mit ihnen gesprochen werde, und zwar nicht erst seit gestern? Wollen sie sich *der Schuld*, solche der Anthroposophie ganz unwürdigen Anlässe zu »Korrekturen« zu geben, etwa immer noch entziehen? – Damit eröffnet sich noch eine ganz andere Sicht dessen, was hier zur Sprache kommen sollte. Diese noch *ganz andere* Sicht führt zu den *Tatsachen* hin, die aus der nunmehr aus den Weltverhältnissen selbst ertönenden Sprache zu sprechen *beginnen*, der ein Herr Sonnenberg nur sein Organ *leiht*. Das meine ich mit der *veränderten Lage*. Ich bin *da* ganz der Meinung: Der heilsgeschichtliche Auftrag des Judentums ist keineswegs beendet. Was immer dieser Auftrag im Sinne des Judentums selbst sein mag – er ist in anthroposophischer Sicht ein wahrlich ungeheurer und großartiger zugleich. Ein *gewisser* Teil dieses Auftrags betrifft *vielleicht* auch – »die lieben Freunde«. Mögen diese, durch die harte Sprache aufgestört, die der stellvertretende Weltgeist heute zu ihnen spricht, endlich – *sich wenigstens im Schlafe einmal umdrehen!*

Rüdiger Blankertz

Berlin-Friedrichshagen, am 8. Mai 2001

Hinweis: Auf die jüngst veröffentlichte Studie von M. Leist, L. Ravagli und H.-J. Bader, »Rassenideale sind der Niedergang der Menschheit«, herausgegeben vom Bund der Freien Waldorfschulen, 2001, gehe ich im 335. Literaturbrief »RUDOLF STEINER ÜBER DAS JUDENTUM« ein.

DIE NEUE FOLGE DER LITERATURBRIEFE

333. Brief: An die beiden werdenden Anthroposophen,

die das »Schwarzbuch Anthroposophie veröffentlichten, und an alle gewordenen Anthroposophen, die das Buch mit Recht kritisieren.

Autor: *Wilfrid Jaensch*

334. Brief: Judentum und Anthroposophie

Hier geht es darum, wie die »Rolle der Juden« innerhalb der anthroposophischen Bewegung soweit entstellt wird, daß man beide nicht wiedererkennt...

Autor: *Rüdiger Blankertz*

335. Brief: Rudolf Steiner über das Judentum

Es zeigt sich, daß das heute verhängte Denkverbot zu den *geistigen Hintergründen der Geschichte* z.B. der Juden in eben den Prinzipien sich gründet, die in dieser Geschichte wirken. Man kann also in dem Denkverbot geradezu die Aufforderung erblicken, sich konkret mit demjenigen zu befassen, was erst in dieser Befassung als der »jüdische Geist« erfahrbar wird...

Autor: *Rüdiger Blankertz*

336. Brief: Rudolf Steiners Recht in der Anthroposophie – Eine Erinnerung

Inwiefern kann der Intention Steiners, seine Geisteswissenschaft als erneuernden Kulturimpuls zur Geltung zu bringen, unter den inzwischen eingetretenen Bedingungen noch entsprochen werden?

Autor: *Rüdiger Blankertz*

337. Brief: In Vorbereitung

Thema: Anmerkungen zum Thema »Anthroposophie heute«

(Stand: 15. Mai 2001)

weitere Folgen folgen...